Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 30 (1920)

Heft: 12

Artikel: Die Wichtigkeit einer naturgemässen Körperpflege und des

Gedankenlebens [Schluss]

Autor: Wiedenmann, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037842

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wichtigkeit einer naturgemäßen Körperpflege und des Gedankenlebens.

Bon B. Wiedenmann.

(Schluß).

Jeder Mensch ift fein eigener Schöpfer und Biograph. Er ist nichts anderes als das, mas er bentt und will. Mögen ihm Eigenschaften und Rebler oder Rrantheiten anhaften, die auf ihn durch Bererbung ober Bewohnheiten übergegangen find, er tann diese Retten gerbrechen. Gedanten, 'Gemütsstimmungen, Empfindungen uiw. beeinfluffen den Rorper, die Gefichtszüge, ben Bang, die Saltung, fie rufen Rrantheiten hervor und beilen fie. Es ift befannt, daß es möglich ift, eine Krantheit zu bekommen, wenn man glaubt, daß man fie befommen fonnte und fich fortwährend in Gedanten mit ihr be= schäftigt. Im Dhammapada beißt es: "Alles mas ift, ist das Ergebnis von dem, mas wir gedacht haben. Es ift auf unfere Bedanken gegründet. Es ift aus unfern Bedanten gemacht."

Wer auf ben richtigen Weg ber Gedankenbeherrschung fommen will, lerne erkennen, daß Liebe die regierende Macht im Beltall ift, ohne welche er nichts vollbringen fann, was von Dauer ift. Man unterscheibe aber wohl zwischen der Liebe zum Besitz und der Liebe an fich, welche liebt, ohne etwas dafür zu verlangen, welche für fich felbst besteht und nicht von äußeren Formen abhängig ift. Berftand und Berg muffen zusammenwirfen. Damit ift jedoch gemeint, daß fich ber Mensch Mühe geben foll, diese beiden Pringipien gleichmäßig in sich zu entwickeln. Mit Recht fagt ein befanmer Dichter : "Es ift nicht draußen, da sucht es der Tor, es ift in Dir, Du bringst es hervor." Gewöhnlich betrachtet man den Mann als den Repräsentanten des Verstandes, die Frau als die Repräsentantin der Liebe. Die menschliche Seele an sich in ihrer Göttlichkeit ist weder männlich noch weibslich, sondern vereinigt die Eigenschaften beider Geschlechter in höchster Potenz in sich, sowohl Weisheit wie Liebe. Für solche Seelen gilt jener Spruch in der Schrift, welcher lautet: "Sie sind wie die Engel im Himmel, sie wers den weder freien, noch sich freien lassen."

Derjenige, welcher geiftige Erfenntnis gibt, nütt am meiften, benn er gibt, was ewig befteht! Das bochfte Denten ift, wenn man fein Bewußtsein auf die Ginheit richtet, benn im Befen find mir alle eins. Mögen uns äußerlich gesellschaftliche, intelleftuelle, moralische geschlechtliche Unterschiede trennen, im oder Wesen gehören wir alle berselben Quelle bes Lebens an. Da die Menschen auf fehr verichiedenen Entwicklungsstufen sich befinden, fönnen nicht alle gleich benten und gleich leben. Unterschiede wird es geben, folange die Erde und ber Menfch fich entwickeln. Bare Gleichheit, bann gabe es fein Streben. Alle Leiden ftammen von Unwiffenheit. Die gemaltigen Unterschiede, welche heutzutage hervortreten, find nichts anderes als die Folgen der Untenninis darüber, daß alle Menichen gleiche Daseinsberechtigung haben, weil jeder ein Teil bes großen Weltgeistes ift und einem bestimmten 3mede dient. Diesen 3med zu erfennen, ift des Menschens Aufgabe. Jeder ist groß an feinem eigenen Plat. Die Menschen leben immer auf äußere Erfolge, auf einem berühmten Namen oder auf folche, die es verstanden, sich historisch unsterblich zu machen. Dennoch find solche Menschen noch nicht mit den höchsten Rraften begabt gemesen, denn Diese mirten in der Stille, find ichweigend und unbefannt. Wer die Gefete ber geiftmagnetischen Ströme und ihre Wirkungen kennt, muß bies bejahen.

Buletzt kommen wir zur Erkenntnis, daß alles Streben nach Vervollkommnung und alle Willensbestätigung dem Zwecke dient, die Hinsbernisse und Vorurteile zu beseitigen, welche sich der Offenbarung der göttlichen Kräfte — Weisheit und Liebe — in den Weg stellen, durch welche wir allein universales Vewußtsein erlangen. (Die Lebenskunst.)



Meber die als "Aphasie" bezeichnete Sprachstörungen und verwandte Bustände.

Bon Dr. med. Menerhausen, Sanatorium "Bavaria Bad" in Sals, bei Baffan.

Jedem von uns ist es ohne Zweisel aus eigener Ersahrung bekannt, daß man sich mosmentan trotz aller Anstrengung des Denkversmögens auf irgendein Wort nicht erinnern kann, sei es, daß es sich im gegebenen Falle um einen Eigennamen, um die technische Bezeichsnung eines Gegenstandes, den Kunstausdruck vielleicht sür irgendeine Tätigkeit, den Namen z. B. einer seltenen Pflanze, oder irgend etwas anderes dergleichen handelt. Meistenteils aber entspricht das betreffende Wort einer Vorstellung, die uns gewissermaßen ferner liegt, und ist dasselbe gewiß verhältnismäßig längere Zeit von uns nicht gehört oder gebraucht worden.

Das fommt also auch bei sonst ganz Gessunden vor. Wir sagen dann einfach, dieser Name oder diese Bezeichnung "ist mir augen-blicklich ganz entfallen", das Wort "schwebt mir auf der Zunge" usw. Aber doch können wir trotz aller Mühe dasselbe nicht aussprechen beziehungsweise nicht sinden. Dieser Zustand

ist ein durchaus vorübergehender und hat nicht im geringsten etwas Besorgniserregendes an sich. In kürzerer Zeit stellt sich dann meist ganz plötzlich das gesuchte Wort wieder ein und findet im Bedarfsfalle wieder seine Berwendung.

In Erwägung dieser, allerdings ja nur in ganz beschränkter Weise an der eigenen Person anzustellenden Ersahrung ist es aber dennoch möglich, uns einen gewissen Begriff zu machen von den Zuständen, Verlegenheiten und sonstisgen satalen Lagen der Kranken, von welchen im folgenden die Rede sein soll, bei denen die enstandenen, hier in Betracht kommenden Gesdächtnislücken sich nicht nur in einer ganz unbegrenzten Ausdehnung vorsinden können, sondern auch nicht selten dauernd und unversändert vorhanden sind.

Für die nachstehenden Betrachtungen wird es des besseren Verhältnisses wegen sich emps fehlen, von den Vorgängen beim normalen Gebrauche der Sprache auszugehen.

Wenn wir durch die Sprache etwas mitteilen wollen, so setzt dies eine vorherige geistige Tätigkeit unbedingt voraus, denn erst durch das Berarbeiten gewisser Borstellungen gelangen wir dazu, uns den Inhalt einer Mitteilung zurechtzulegen. Hierfür müssen aber auch die Worte, welche der Vorstellung entsprechen, bekannt sein. Wenn ich beispielsweise von einem Hause etwas erzählen will, so muß ich genau wissen, welche Vorstellung ich mit dem Worte "Haus" zu verbinden habe. Wenn ich vom "Fliegen" sprechen will, so muß mir der sprachliche Ausdruck für diese Tätigkeit geläusig sein usw.

Die Bedeutung der Worte beziehungsweise ihre enge Verbindung mit der betreffenden zugehörigen Vorstellung lernen wir nun von frühester Jugend auf in unserer Muttersprache, und dieser Zusammenhang geht uns gewissers